

Nomen est Omen oder was?

Vorwort: Der folgende Beitrag ist überhaupt nicht wichtig und hat nur wenig mit segeln und schon gar nichts mit dem Verein zu tun. Nur wenn Jemand absolut nichts Sinnvolles vor hat und im Fernsehen weder der Musikantenstadel, noch Rosamunde Pilcher oder Desperate Housewives, also nichts, läuft, könnte man ihn eventuell lesen. Also gut, Kinder im Alter von etwa 6 bis 7 Jahre nerven Erwachsenen oft mit ihren ersten Gehversuchen im Lesen, weil sie dann alle Schilder, Zeitungsüberschriften und was sonst noch zu finden ist, laut und ganz langsam vorlesen. Und weil junge Menschen sehr lernfähig sind, setzt sich wahrscheinlich vieles davon zwischen ihren Ohren fest.

In diesem Alter hat mich meine Mutter an einem Sonntag zum Kleinhesselohrer See im Englischen Garten mitgenommen, der größten zusammenhängenden Wasserfläche, die ich bis dahin kannte. Ich war beeindruckt und es gab viel laut vorzulesen und außerdem einen Bootsverleih, bei dem jeder Kahn einen weiblichen Vornamen hatte, wobei Kathi, Vroni und Resi noch bis heute bei mir hängen geblieben sind. Das hat mich damals ziemlich beschäftigt und auf meine Fragen hin wickelte meine Mutter mit dem Hinweis auf das schöne Wetter aus.

Irgendwie muss sich deshalb dieses Interesse latent über Jahrzehnte erhalten haben und scheint in den letzten Jahren wieder ausgebrochen zu sein. Ja, man kann sagen, dass sich daraus eine kleine, harmlose Leidenschaft entwickelt hat. Seit ich mit dem Schiff unterwegs bin, schreibe ich mir nämlich bestimmte Bootsnamen auf, die ich in den Marinas sehe (wobei ich sie allerdings nicht mehr laut vorlese). Und zwar sind es *die* Namen, die absichtlich oder unfreiwillig komisch, lustig oder irgendwie interessant sind.

Wenn ich mir nicht ganz klar darüber bin, ob es vielleicht mehrfache Bedeutungen gibt, dann frage ich beim Bootseigner schon mal nach (man hat ja sonst nichts zu tun als Rentner) oder bei jemandem, der die jeweilige Landessprache beherrscht. Beispielsweise bei dem Namen „Monksfoot“ (Mönchsfuß) weiß ich bis heute nicht was das soll. Der Eigner war nicht da und eine englische Lehrerin wusste nichts damit anzufangen. Ein englischer Werftarbeiter dagegen sagte spontan, dass es sich um eine giftige Heilpflanze handelt. Aber warum als Schiffsname? Im Internet war auch nichts zu finden.

Ganz anders bei dem Namen „oisse easy“ (etwa: alles im grünen Bereich). Da handelt es sich nach meiner Meinung um eine äußerst geglückte, bayrisch-englische Synthese, bei der man nicht nachfragen muss (übrigens am Ammersee gesehen).

„Workshop“ (Werkstatt) dagegen habe ich zunächst einmal nur komisch gefunden, bis ich das Schiff von innen gesehen hatte. Da, wo bei anderen Schiffen die Pantry ist, steht dort eine Drehbank. Außerdem erzählte der Eigner, ein Engländer, stolz, dass er sein Stahlschiff innen ab und zu mit Altöl einpinselt, damit es nicht so schnell rostet, was den feinen Geruch erklärte, der das Schiff umgab. Wie seine damals neue Freundin (auch Engländerin) mit dem Geruch zurecht kam, weiß ich nicht.

Bei den Namen „Out of Rosenheim“, „For Sail“ und „Auweia“ bedarf es keiner Erläuterung. Hingegen wäre „white cloud“ (weiße Wolke) nicht weiter der Rede wert, wenn der Eigner nicht der Meinung gewesen wäre, diesen ungemein einfallsreichen Namen noch durch eine Zeichnung verdeutlichen zu müssen. Er malte reichlich ungelentk eine weiße Wolke auf einen weißen Rumpf, die nur durch einen etwas anderen Weißton aus nächster Nähe zu erkennen war. Understatement ist mir eigentlich meistens sympathisch und deshalb gefällt mir „ever

after" (immer hinterher) auch recht gut, wogegen ich „Zeus" ziemlich albern und hochtrabend finde.

„Kackvogel" ist auf alle Fälle der tollste ...o.k., o.k., das wissen eh alle!

Dann gibt es da noch „flying teapot" (fliegende Teekanne), ein bisschen gequält lustig für ein 18 m-Schiff der Oberklasse, denke ich, und ähnlich daneben wie „Alpenrose" bei einem 90 ft-Motorschiff. Da fehlt dann bloß noch die Dirndl- und Lodenschickeria beim Zwiefachn auf dem Sonnendeck, mit dem Hiata madl an der Ziach (ich habe mir dabei heimlich schon mal Ulla vorgestellt; das muss aber unter uns bleiben).

Wenn „moondiver" (Mondtaucher) durchgeht, dann geht doch auch star-squasher und Sun-Schafkopfer, ja eigentlich jeder Schwachsinn. Aber vielleicht hat ja moondiver eine Bedeutung, die ich noch nicht kenne; dann möchte ich mich schon gleich mal vorab entschuldigen.

Auch „King Edward" ist für ein Schiff, dass unter spanischer Flagge segelt etwas ungewöhnlich (wenn das der spanische König wüsste).

„Lady for Today" und „Concubine" dürften vor allem in Damenkreisen gut ankommen.

„frank & frei", „Juchzdihui" und „Bingo" sind doch eigentlich ganz nette und wahrscheinlich spontane Einfälle, während einem „Nautoterapia" vermutlich einiges Hirnschmalz abverlangt, dass sich dann aber doch gelohnt hat, oder?

„Mystery III" für ein kaum 5 m langes Kajütboot ist sicher berechtigt, wenn man bedenkt, dass Schiffe mit steigender Nummerierung meistens größer werden. Wie lang war wohl Mystery I? Dass einem beim Verlassen des schützenden Mittelmeerhafens bei Windstärke 4 oder 5 mit so einem Boot das ganze Vorhaben etwas mysteriös vorkommt, kann ich nachvollziehen.

Die Bedeutung des spanischen Wortes „Janjilla" (es wird Chanchija ausgesprochen) kenne ich zwar nicht (wurscht!) aber die Vorstellung amüsiert mich, wenn der Eigner im Marinabüro im (nichtspanischen) Ausland den Schiffsnamen nennt und der Sachbearbeiter dieses Wort in einem Formular aufs Papier bringen muss, dann ist für Konfusion gesorgt.

„Heavy Metal" war sehr passend für ein massives Stahlschiff, ähnlich wie „sherry time", wenn man den Eigner mal gesehen hat.

„Wild goose" (wilde Gans, nicht Wildgans, die heißt brant) würde ich meine 40 m lange Motorjacht mit 4 Stockwerken über der Wasserlinie nicht unbedingt nennen, zumal es sie um einen braven, typischen Verdränger handelt, der so gar nichts Wildes hat. Vielleicht ist ja die Frau oder Freundin des Eigners gemeint. Nach meiner Beobachtung werden sowieso am häufigsten weibliche Vor- und Kosenamen verwendet. Wahrscheinlich ein geschicktes Lockmittel, um sie gewaltfrei auf das Schiff zu bekommen.

So, das war's dann eigentlich schon wieder.

Halt, einen hab' ich noch: „Wet Dream" (feuchter Traum), ein Spitzenprodukt aus dem Hause Zweideutigkeit.

P.S.: Damit die Seite noch voll wird:

Im Schiffs-Namensverzeichnis von TransOcean habe ich noch folgendes gefunden: Cosa Nostra, Comodo, Windpocke, Oma+Opa, Liby d'eau, LiberTee, upps, volle Pulle, Prima, Schoggelgaul (na ja!), Damischa Ridda (ebenfalls na ja!), Second Lady (??), Pipedream (hmm, ???)

Claus B. aus E.